

Rede – Bürgerverein Mannheim Gartenstadt am 15.01.23

Es wird heiß in Deutschland!

0 Prolog

Eine Neujahrsrede versprüht üblicherweise Zuversicht auf das Neue Jahr, soll neue Impulse setzen, Denkanstöße vermitteln und das Gefühl von Zusammenhalt und Solidarität stärken. Sie würdigt die Erfolge des vergangenen Jahres, vermittelt in der Vorausschau Optimismus und dass wir das kommende Jahr noch erfolgreicher gestalten.

Ich weiß nicht, ob ich diesen Anforderungen gerecht werden kann und versuche ein realistisches Bild auf den Umgang mit unserer Umwelt, unseren Ressourcen und unserem Wald zu werfen, ohne dass wir am Ende alle dazu neigen die Flinte ins Korn zu werfen.

1 Es wird heiß

Die Signale sind deutlich: Gletscher schmelzen, der Meeresspiegel steigt und extreme Wetterphänomene werden häufiger – Folgen einer Klimakrise, die Ökosysteme auf der ganzen Welt gefährdet. Darum sollten wir aufhören, über den „**Klimawandel**“ zu sprechen – Korrekter sind die Begriffe wie **Klimakatastrophe** und **Klimakrise**. Sie könnten uns helfen, die Bedrohung ernster zu nehmen. In der öffentlichen Diskussion spielt die Klimakatastrophe noch immer eine untergeordnete Rolle. Vielleicht liegt dies an der **Macht der Worte**.

Die Klimakatastrophe ist real – und sie ist menschengemacht: Wissenschaftlich gesehen besteht daran kein Zweifel. Bereits jetzt zwingt die globale Erwärmung mehr Menschen zur Flucht, als Kriege und Gewalt und ist mit dafür verantwortlich, dass weltweit immer mehr Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht sind. Eine Katastrophe.

Der Klimawandel ist angekommen auch in Mannheim, auch im Käfertaler Wald. Sichtbare äußere Zeichen sind absterbende Kiefernforste, in der Innenstadt unerträgliche, lebensfeindliche Temperaturen in nicht enden wollenden Hitzephasen, ausgetrocknete Ackerböden im Umland, absinkende Grundwasserspiegel oder Rekordtemperaturen in der Silvesternacht.

Betrachten wir die langfristigen Klimadaten, bleibt kein Zweifel: *Es wird heiß, es wird trocken!*

2 Welchen Herausforderungen müssen wir uns stellen?

Die Klimakatastrophe ist die wohl größte Herausforderung der Menschheit. Klimaprojektionen für den Rhein-Neckarraum zeigen Szenarien zum Jahrhundertende, die ein menschliches Leben, zumindest für große Teile der Bevölkerung nicht mehr möglich erscheinen lassen. Die pessimistischen Prognosen der Klimaforscher gehen von Temperaturerhöhungen in den Sommermonaten für unsere Region von bis zu 8 Grad Celsius aus. Das vielzitierte 1,5 Grad Ziel ist derzeit wohl nicht mehr erreichbar. Unsere Enkel müssen sich auf Spitzentemperaturen im Sommer von über 50 Grad Celsius in den Städten einstellen. Werden wir wie in Indien in vergangemem Jahr gemessen, Spitzentemperaturen von bis zu 60 Grad Celsius erreichen? Ist dann ein Leben in Mannheim noch immer möglich? Müssen wir dann evakuiert werden?

Werden wir selbst zu Klimaflüchtlingen, die sich dann in die heute subpolaren Regionen der russischen Taiga zurückziehen? Ein Zukunftsszenario, aber:

Es wird heiß, auch in Mannheim.

Weitere Herausforderungen warten auf uns: es ist die Auslöschung von bisher etwa einer Million Tier- und Pflanzenarten. Es gibt kein **Artensterben**, Arten sterben nicht einfach. Auch hier gilt die Macht der Worte, es gibt eine **Massenvernichtung** von Tier- und Pflanzenarten durch den Menschen. Diese massenweise Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten stellt am Ende auch unser eigenes Sein in Frage. Manche Wissenschaftler sehen in der Vernichtung der Biodiversität eine noch größere Gefahr für den Menschen als durch die Folgen des Klimawandels.

Eine weitere Herausforderung ist der zunehmende **Mangel an Trinkwasser**. Die Grundwasserspiegel in der Rheinebene stürzten in den vergangenen Jahren zunehmend ab. Wasser, in unseren bisher gemäßigten Breiten ein Gut, das ausreichend zur Verfügung stand, wird knapp. Die Grundlagen unserer Nahrungsmittelproduktion gehen verloren. Schuld daran sind nicht alleine der Klimawandel, sondern unsere Lebensweise, die knappe Güter verschwendet, als gäbe es kein Morgen. Entgegen jeder Erkenntnis, jeder Rationalität: Für die Bundesgartenschau in Mannheim werden künstliche Teiche angelegt, die aus Grundwasser gespeist werden.

Es wird trocken, auch in Mannheim!

4 Wälder sind chaotische Systeme

Wald ist viel mehr als die Summe von Bäumen. Wald ist ein hoch **komplexes System**, das aus dem Zusammenwirken physikalischer, chemischer und biologischer Prozesse besteht. Wälder sind **chaotische Systeme**, deren Entwicklung nicht vorhergesagt werden kann. Dieses Chaos ist aber keineswegs ein zufälliges Geschehen, es folgt ausschließlich **Naturgesetzen**. Diese Komplexität natürlicher Systeme können wir mit unserem menschlichen Gehirn niemals erfassen. Daher neigen wir dazu, bei der Gestaltung natürlicher Systeme unseren **technokratischen Ansätzen** zu folgen. Technokratie und Natur vertragen sich nicht. Jeder Versuch natürliche Systeme, auch Waldökosysteme, zu steuern oder zu manipulieren ist bisher gescheitert.

Bevor wir unseren Käfertaler Wald umgebaut haben, standen hier Eichen, Buchen, Birken und andere Baumarten. Der Mensch hat diese Wälder vor der Haustüre seit seiner Sesshaftwerdung intensiv genutzt, zum Eintrieb seines Viehs, als Nahrungsgrundlage, als Jagdrevier oder als Ort der Holzgewinnung. Die Wälder waren bereits im Mittelalter weitgehend ausgeplündert und teilweise devastiert. Seit Beginn der geregelten Forstwirtschaft vor etwa 300 Jahren hat sich der Zustand zunächst verbessert. Es wurde aufgeforstet und das **Prinzip der Nachhaltigkeit** definiert, nachdem nicht mehr Holz genutzt werden durfte, als nachwächst.

Die Anforderungen an den Wald haben sich aber rasant verändert und so wurden auch gebietsfremde Baumarten gepflanzt. Zunächst pflanzte man, die in kalten Zonen heimische Kiefer. Das ging jahrzehntelang auch ganz gut, aber: *Es wird heiß, auch in Mannheim!*

Man pflanzte sogar die Spätblühende Traubenkirsche, eine Baumart aus Nordamerika, die man heute mit allen Mitteln bekämpfen möchte, da sie gebietsheimische Arten verdrängt. Man pflanzte Robinie und Roteiche, weil diese Baumarten bessere Erträge aus dem Holzverkauf

erwarten ließen. Man baute den Wald um, bis der ursprüngliche Wald kaum noch zu erkennen war. Aber: *Es wurde heiß in Mannheim* und diesen menschengemachten Wäldern geht derzeit die Luft aus.

Weil es heiß wird und die Försterwälder ausfallen, schlägt der Traum von der **Beherrschbarkeit der Natur** wieder zu. Man pflanzt nun Libanonzeder, Schwarzkiefer, kaukasische Baumhasel und viele weitere Exoten in die Mannheimer Wälder. Nicht genug davon: Man zerstört die Böden die Grundlagen jedes Pflanzenwachstums durch Befahrung und durch Totalentnahme der Biomasse. Chaotische Systeme folgen anderen Gesetzen, die wir nicht beherrschen. Wir können viel Geld, viel Energie in das System investieren und am Ende werden wir damit scheitern. Wir scheitern immer, wenn wir Gott spielen wollen und Gesetze der Natur missachten!

5 Was erwarten wir vom Wald?

Wald ist zunächst ein System, das den Menschen nicht braucht, auch wenn unser **anthropozentrisches Weltbild** etwas anderes suggerieren möchte. Wald wächst auch ohne Förster, ohne unsere Holzhackerei, ohne unsere sogenannten Pflegemaßnahmen, ohne unsere Pflanzungen gebietsfremder Baumarten. Der Wald braucht uns nicht, aber wir brauchen den Wald. Wofür brauchen wir den Wald?

Wald ist die **Klimaanlage** und wir haben das Glück, dass der Käfertaler Wald direkt vor der Haustüre liegt. Die Verdunstungskälte bei der Transpiration durch die Spaltöffnungen der Blätter und der riesige Schattenwurf sorgt für den Kühlungseffekt, der gerade in Mannheim, einem Hotspot des Klimawandels, von höchster Bedeutung ist. *Es wird heiß in Mannheim!*

Wald ist **Rückzugsort** aus dem hektischen Leben der Großstadt. Wald ist ein Ort der Ruhe, ein Ort der Erholung und des Naturerlebens.

Wald macht **gesund**. Das Zusammenspiel der Spektralfarben des Waldes, der waldtypischen Geräusche, der Terpene und ausdünstenden Harze und der relativen Ruhe sorgt für eine messbare Absenkung der Stresshormone Adrenalin und Cortisol. Wald beugt seelischen und körperlichen Erkrankungen vor und schützt vor Herzinfarkt oder Diabetes.

Wald sorgt für unser **Wasser**. Im Mannheimer Wald befindet sich eines der größten Wasserwerke der Oberrheinebene. Das Wasser fließt in verschiedenen Schichten von den Randgebirgen hin zum Rhein. Wald schützt dieses Wasser, Wald speichert Wasser, Wald reinigt die Bodenwasservorräte.

Wald ist **Rückzugsraum** für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Es ist überraschend wie viele bedrohte Insektenarten und andere Tierarten auf der Gemarkung Mannheim vorkommen. Gerade auf den Extremstandorten finden solche Arten ihre ökologische Nische. Das weltweite Artensterben findet nicht nur in Amazonien oder im Kongobecken statt. Auch hier vor unserer Haustüre verschwinden zahlreiche Arten durch die Art der Behandlung unserer Wälder.

Ich könnte noch eine ganze Reihe weiterer Wohlfahrtsleistungen des Waldes aufzählen. Habe ich etwa die Holznutzung vergessen? Habe ich nicht! Vor dem Hintergrund der großen Herausforderungen haben im Mannheimer Wald andere Zielsetzungskomponenten in der Hierarchie der Ziele eine deutlich größere Bedeutung. Ziele verhalten sich nicht immer harmonisch. Insbesondere durch die Holznutzung werden konkurrierende Zielsetzungen, wie

der Klimaschutz, der Wasserschutz oder der Schutz der Biodiversität massiv konterkariert. Wir müssen Prioritäten setzen, denn:

Es wird heiß, es wird trocken und es wird still in Mannheim, auch in unseren Wäldern!

6 Wie sollen wir mit dem chaotischen System Wald umgehen?

Auch Ratschläge sind Schläge, dennoch wage ich zum Abschluss den Versuch Wege für eine andere Behandlung des Waldes aufzuzeigen und komme zu folgendem Fazit:

Bei der Behandlung des Waldes sollten wir folgende 5 Prämissen beachten:

1. **Wald als chaotisches System** ist auch mit Hilfe menschlicher Technokratie kaum manipulierbar. Lasst uns daher die Macht natürlicher Prozesse respektieren. Die gestalterischen Eingriffe durch den Menschen sollten erst nach gründlicher Analyse von Ursachen und Wirkungen erfolgen. Beobachten – Analysieren – Bewerten – Ruhe bewahren und erst dann sehr sanft handeln, wenn die Natur völlig andere Wege, wie beispielsweise die Ausbreitung des Götterbaumes, einschlägt, welche die Bereitstellung der Ökosystemleistungen gefährden.
2. Der **menschliche Input** in dieses System sollte so gering wie möglich gehalten werden. Maschinelle und technokratische Ansätze sind in aller Regel zum Scheitern verurteilt. Wir brauchen keine „Waldumbauprogramme“, die immer wieder propagiert werden. Wir brauchen ein wenig mehr Vertrauen in die Kraft natürlicher Prozesse. Der Wald kann das!
3. Der **Boden** ist das wichtigste Kapital des Waldwachstums. Bodenschonung bedeutet den Verzicht auf Befahrung mit Forstmaschinen jeder Art. Unsere in der Regel sehr nährstoffarmen Waldstandorte sind auf die in der Biomasse gebundenen Nährelemente dringend angewiesen. Die Entfernung des Astmaterials und die Bodenbearbeitung raubt die Nahrungsgrundlage für die nächste Waldgeneration.
4. Zielsetzungen im Wald verhalten sich in aller Regel konkurrierend. Die alte Forstdenke, eine Holzproduktion erfüllt in gleichem Maße sämtliche Erholungs- und Dienstleistungen des Waldes, der Traum von der **Multifunktionalität** der forstlichen Produktion ist schon lange wissenschaftlich widerlegt. Warum wohl wird diese These noch immer von interessierter Stelle kommuniziert?
5. Der **größte Schatz**, über den die Stadt Mannheim und ihre BewohnerInnen verfügt, sind nicht die Einkaufsmeile Planken, nicht die Wirtschaftskraft der Stadt mit dem zweitgrößten Binnenhafen Deutschlands, nicht die großen Kunstsammlungen und kulturellen Einrichtungen, sondern es ist der Wald vor der Haustüre. Er gibt uns Schutz vor den anstehenden Herausforderungen und Gefahren, er schenkt uns eine nicht in Geld aufzuwiegende Biodiversität, er sichert unsere Wasserversorgung, er gibt uns Kraft und Gesundheit und ist somit unverzichtbar für unser eigenes Fortbestehen.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne ein glückliches Neues Jahr, Gesundheit, viele erholsame Stunden im Käfertaler Wald und anderen Waldgebieten der Umgebung und die notwendige Gelassenheit. Unserem Wald wünsche ich einen sorgsamen und empathischen Umgang mit diesem Naturerbe und dass er ewig fortbestehen möge. Ich wünsche mir und uns allen einen Paradigmenwechsel im Umgang mit dem Wald, *eine Waldwende Jetzt.*